

Gustavo Corni

Die italienische Geschichtswissenschaft und die deutsche Frage

1. Marxistische Historiker und das „deutsche Modell“

Nachdem bereits ausführlich vom Beitrag der deutschen Historiographie zur Erforschung der Geschichte Italiens und der deutsch-italienischen Beziehungen die Rede war, soll jetzt der umgekehrte Weg beschritten werden. Wie sehr engagierten sich italienische Historiker, um die Erforschung der deutschen Geschichte voranzutreiben? Ließ ihr Interesse nach dem Fall der Mauer nach, so dass man den Verdacht eines fortschreitenden Desinteresses, ja sogar einer Entfremdung zwischen den beiden Ländern bestätigt finden könnte? Der vorliegende Beitrag beruht zum Teil auf eigenen Erfahrungen. Ich beziehe mich dabei vor allem auf die Arbeiten von italienischen Deutschland-Experten, mit denen ich in meiner mehr als dreißigjährigen Forschungstätigkeit selbst in Kontakt gekommen bin und die mich besonders stark beeinflusst haben. Mein Hauptinteresse gilt der neuesten Geschichte, genauer gesagt dem Nationalsozialismus, der Geschichte von Politik und Ideologie der marxistisch-leninistischen Bewegung und den gegenwartsnahen Entwicklungen seit der Wiedervereinigung.

Was die ersten beiden Themenfelder angeht, so haben sich hier vor allem marxistisch orientierte Historiker profiliert, deren Interpretationen zeitweilig sogar die Diskussion beherrschten. Erinnerung sei nur an Enzo Collotti sowie an Ernesto Ragionieri¹ und seine Schüler², von denen einige einen politikhistorischen Zugriff pflegten und sich etwa auf die Frage konzentrierten, welchen Einfluss die Sozialdemokratie in puncto Politik und Organisation auf die Herausbildung der sozialistischen Bewegung in Italien hatte. Andere nahmen dagegen insbesondere Aspekte der Theorie und der Ideologie unter die Lupe³. In diesem Zusammenhang haben

¹ Vgl. Ernesto Ragionieri, *Socialdemocrazia tedesca e socialisti italiani 1875–1895. L'influenza della socialdemocrazia tedesca sulla formazione del Partito socialista italiano*, Mailand 1961.

² Vgl. Franco Andreucci, *Socialdemocrazia e imperialismo. I marxisti tedeschi e la politica mondiale 1884–1914*, Rom 1988.

³ Massimo L. Salvadori, *Kautsky e la rivoluzione socialista 1880–1938*, Mailand 1976.

Übersetzungen – etwa der Werke von Arkadij Erusalimskij, Helmut Böhme, Marek Waldenberg und Hans Josef Steinberg⁴ – eine wichtige Rolle gespielt, wobei auch der italienischen Ausgabe der Studien von Fritz Frischer eine besondere Bedeutung zukam⁵.

Überhaupt muss gesagt werden, dass die italienischen Verlage in dieser Hinsicht Großes geleistet und die Öffentlichkeit mit zahlreichen Werken aus dem Ausland bekannt gemacht haben. Was Deutschland betrifft, so hat man es hier leider mit einer Einbahnstraße zu tun, denn selbst wenn sich bedeutende Historiker wie Ragionieri, Collotti oder Pierangelo Schiera mit der Geschichte des Nachbarn nördlich der Alpen beschäftigten, wurden ihre Werke nicht ins Deutsche übersetzt und daher von deutschen Kollegen kaum rezipiert. Ragionieri und Collotti haben in der DDR gewisse Anerkennung gefunden, wo man sie für linientreu hielt, während Schiera lediglich dem kleinen Kreis von Historikern bekannt ist, die sich mit der Geschichte politischer Ideen befassen.

Das Interesse der marxistischen Geschichtswissenschaft bezog sich in besonderer Weise auch auf die Weimarer Republik und ihre Parteien⁶. In diesem Zusammenhang muss die Pionierstudie von Gian Enrico Rusconi (in jungen Jahren dem linken Lager zugehörig) über das politische System der ersten deutschen Demokratie erwähnt werden⁷, die – wie viele andere Untersuchungen italienischer Historiker – in Deutschland ebenfalls ignoriert worden ist. Dass „Weimar“ in den siebziger Jahren so große Aufmerksamkeit fand, lag zum einen an der Renaissance neomarxistischer Autoren und linker Außenseiter, die den pragmatischen Kurs der kommunistischen Partei Italiens ablehnten, und zum anderen an der Krise des Parlamentarismus, die den Vergleich mit der Agonie der Weimarer Republik zwischen 1930 und 1933 nahezulegen schien.

Eine herausgehobene Rolle kam auch diesmal Enzo Collotti zu. Der Marxist von strenger Observanz begnügte sich in seiner langen

⁴ Vgl. Arkadij S. Erusalimskij, *Da Bismarck a Hitler. L'imperialismo tedesco nel XX secolo*, Rom 1967; Helmut Böhme, *L'ascesa della Germania a grande potenza: economia e politica nella formazione del Reich: 1848–1881*, Mailand/Neapel 1970; Marek Waldenberg, *Il papa rosso. Karl Kautsky*, 2 Bde., Rom 1980; Hans Josef Steinberg, *Il socialismo tedesco da Bebel a Kautsky*, Rom 1979.

⁵ Vgl. Fritz Fischer, *Assalto al potere mondiale. La Germania nella guerra 1914–1918*, Turin 1965.

⁶ Vgl. Enzo Rutigliano, *Linkskommunismus e rivoluzione in occidente*, Bari 1974.

⁷ Vgl. Gian Enrico Rusconi, *La crisi di Weimar. Crisi di sistema e sconfitta operaia. La fine di una democrazia*, Turin 1977.

wissenschaftlichen Laufbahn jedoch nicht mit seiner Vorliebe für verschiedene Spielarten des deutschen (und österreichischen) Marxismus von Rosa Luxemburg bis zu Otto Bauer, sondern dehnte sein Interesse auf die Politik-, Wirtschafts-, und Sozialgeschichte Deutschlands nach dem Ersten Weltkrieg aus. Sein wissenschaftliches Werk zeugt von profunder Quellen- und Literaturkenntnis; in methodischer Hinsicht ist es überaus anregend, weil es erfolgreich unterschiedliche Ansätze zu verbinden sucht. Nach seiner 1962 erschienenen grundlegenden Studie über das Dritte Reich⁸ hat Collotti alle großen Debatten der westdeutschen Geschichtswissenschaft dokumentiert und dabei eine Transferleistung erbracht, die kaum überschätzt werden kann⁹. Darüber hinaus hat er innovative Arbeiten über die deutsche Besatzungsherrschaft im Zweiten Weltkrieg¹⁰ und zur vergleichenden Faschismusforschung vorgelegt¹¹, wobei er stets die Notwendigkeit eines generischen Faschismusbegriffs betont hat.

So ausgewogen und weiterführend Collottis Analysen zum Nationalsozialismus sind, so sehr lassen seine Publikationen zur Entwicklung Deutschlands nach 1945 zu wünschen übrig. Seine 1968 veröffentlichte Geschichte beider deutscher Staaten¹² ist in der Bundesrepublik heftig kritisiert worden, und zwar zu Recht, wie mir scheint, weil sie große Sympathie für die DDR verrät, Westdeutschland dagegen in wenig schmeichelhaftem Licht erscheinen läßt. In den siebziger Jahren gehörte Collotti zu den Intellektuellen der italienischen Linken¹³, die Willy Brandts politischem Kurs mit äußerster Skepsis begegneten und dabei sogar den Verdacht hegten, die Bundesrepublik sei dabei, sich in einen illiberalen, autoritären Staat zu verwandeln¹⁴.

⁸ Vgl. Enzo Collotti, *La Germania nazista. Dalla Repubblica di Weimar al crollo del Reich hitleriano*, Turin 1962.

⁹ Besonders hervorzuheben sind dabei seine Arbeiten zur Geschichte des Widerstands gegen den Nationalsozialismus, die bereits 1961 erschienen sind; vgl. Enzo Collotti, *Per una storia dell'opposizione antinazista in Germania*, in: *Rivista storica del socialismo* 12-14 (1961), S. 105–137.

¹⁰ Vgl. Enzo Collotti, *L'Europa nazista. Il progetto di un nuovo ordine europeo*, Florenz 2002.

¹¹ Vgl. Enzo Collotti, *Fascismo, fascismi*, Florenz 1989.

¹² Vgl. Enzo Collotti, *Storia delle due Germanie (1945–1968)*, Turin 1968.

¹³ Vgl. den Sammelband *Modello Germania. Strutture e problemi della realtà tedesco-occidentale*, Bologna 1978.

¹⁴ Vgl. Enzo Collotti, *Esempio Germania. Socialdemocrazia tedesca e coalizione social-liberale 1969–1976*, Mailand 1977.

2. Die italienischen Historiker und das Problem des Staates

Derartige historiographische Debatten sind oft nur zu verstehen, wenn man sie mit politischen Auseinandersetzungen in Verbindung bringt. Geschichte muss ja gerade in Italien oft für durchsichtige Ziele herhalten und wird dabei nicht selten missbraucht. Auch die Forschungen über Preußen – ein anderes bevorzugtes Feld der italienischen Deutschland-Experten – blieben davon nicht unberührt. Hier galt das Interesse in den vergangenen drei oder vier Jahrzehnten vor allem dem Problem des Staates, wobei man einen verfassungsgeschichtlichen Zugriff wählte, der sich in zahlreichen Werken zur Geschichte der Institutionen, politischen Ideen und der Politik selbst bewährte. In nicht wenigen Fällen wurde dieses Instrumentarium mit einem Ansatz verbunden, der sich auf das Verhältnis von Philosophie und politische Praxis bezog.

Die Historiker, die südlich der Alpen mit dem Konzept der Verfassungsgeschichte operierten, orientierten sich vor allem an den innovativen Werken von Ernst-Wolfgang Böckenförde¹⁵, Otto Brunner, Gerhard Oestreich, Otto Hintze und Carl Schmitt, die auch ins Italienische übersetzt worden sind und große Beachtung fanden. Eine herausragende Rolle spielte hier Pierangelo Schiera, der zunächst in Bologna und dann in Trient lehrte, wo er zusammen mit Paolo Prodi am 1974 gegründeten Deutsch-Italienischen Historischen Institut zahlreiche Studien anregte. Schiera war es auch, der die wichtigsten Bücher von Brunner und Schmitt übersetzte¹⁶ sowie eine intellektuelle Biographie über Hintze schrieb¹⁷.

Das lebhafteste Interesse für Preußen und die Verfassungsgeschichte hing eng mit der umfassenderen Debatte zusammen, die damals in Italien über die Genese des modernen Nationalstaats geführt wurde, wobei man hier wohl auch vermeintlichen Geburtsfehlern der italienischen Entwicklung nach 1860 auf die Spur zu kommen hoffte. In den siebziger Jahren hat deshalb auch die – so meinte man jedenfalls – gelungene Verbindung von Ständestaat und Fürsten-

¹⁵ Vgl. Ernst-Wolfgang Böckenförde, *La storia costituzionale tedesca del secolo decimonono. Problematica e modelli dell'epoca*, Mailand 1970.

¹⁶ Otto Brunners Buch „Land und Herrschaft“ erschien unter dem Titel „Terra e potere. Strutture pre-statali e pre-moderne nella storia costituzionale dell'Austria medievale“ 1983 in Mailand. Zusammen mit Gianfranco Miglio hatte Schiera bereits 1972 unter dem Titel „Le categorie del „politico““ eine Auswahl der politischen und methodologischen Schriften Carl Schmitts publiziert.

¹⁷ Vgl. Pierangelo Schiera, *Otto Hintze*, Neapel 1974, sowie *Otto Hintze. Stato e società*, hrsg. von Pierangelo Schiera, Bologna 1980.

staat, zu der es in Preußen gekommen war, besondere Aufmerksamkeit gefunden. Anfangs kümmerten sich die italienischen Preußen-Forscher vor allem um ideologische und theoretische Fragen¹⁸, ehe sie sich dann den politischen, institutionellen und sozialen Aspekten dessen zuwandten, was in ihren Augen das „Modell Preußen“ ausmachte¹⁹. Zu erinnern ist in diesem Zusammenhang an die Studie von Innocenzo Cervelli über die Verflechtung von Ständen und Staat, der dabei auch das Deutsche Reich als Ganzes im Blick hatte²⁰. Schiera selbst hat den Zusammenhang von Fürsorge- beziehungsweise Interventionsstaat und Aufklärung untersucht, wo er einen Eckpfeiler der modellhaften Entwicklung Preußens zu einem modernen Staatswesen erblickte²¹. Aus solchen Ansätzen haben sich zahlreiche weitere Arbeiten über die deutsche und vor allem preußische Aufklärung ergeben, die sich nicht zuletzt an den Studien von Nicolao Merker²² und Claudio Cesa²³ orientierten. Hervorheben muss man hier die wichtige Monographie von Edoardo Tortarolo über die Mittwochs-Gesellschaft²⁴ sowie die Analysen von Vanda Fiorillo über aufklärerisches Gedankengut und administrative Praxis²⁵.

Vorbildfunktion hatte freilich nicht nur das methodische Konzept der Verfassungsgeschichte, das zahlreiche Arbeiten zur Geschichte Preußens inspiriert hat. Ähnliches wird man von der Sozialgeschichte Bielefelder Prägung sagen können, die in den siebziger Jahren – wenn auch nicht ohne polemische Anfeindungen – ihren Siegeszug in der Bundesrepublik antrat²⁶ und dann auch in Italien

¹⁸ Vgl. Pierangelo Schiera, *Dall'arte di governo alle scienze dello stato. Il cameralismo e l'assolutismo tedesco*, Mailand 1969.

¹⁹ Vgl. Gustavo Corni, *Stato assoluto e società agraria in Prussia nell'età di Federico II*, Bologna 1982.

²⁰ Vgl. Innocenzo Cervelli, *Ceti e assolutismo in Germania. Rassegna di studi e problemi*, in: *Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento* 3 (1977), S. 431–512.

²¹ Vgl. Pierangelo Schiera, *La Prussia fra polizia e „lumi“: alle origini del „Modell Deutschland“*, in: *Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento* 1 (1975), S. 51–84.

²² Vgl. Nicolao Merker, *L'illuminismo in Germania. L'età di Lessing*, Rom 1989.

²³ Vgl. Claudio Cesa, *Studi sulla sinistra hegeliana*, Urbino 1972.

²⁴ Vgl. Edoardo Tortarolo, *La ragione sulla Sprea. Coscienza storica e cultura politica nell'illuminismo berlinese*, Bologna 1989.

²⁵ Vgl. Vanda Fiorillo, *Autolimitazione razionale e desiderio. Il dovere nei progetti di riorganizzazione politica dell'illuminismo tedesco*, Turin 2000.

²⁶ Vgl. Gustavo Corni, *La „Neue Sozialgeschichte“ nel recente dibattito storiografico tedesco*, in: *Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento* 3 (1977), S. 513–539.

auf Interesse stieß, wie die Übersetzung einiger Standardwerke von Jürgen Kocka und Hans-Ulrich Wehler zeigte²⁷. Der Einfluss dieser Schule blieb freilich auf Fragen der Theorie und Methode beschränkt, während sie in der Forschungspraxis kaum größere Bedeutung erlangte, wenn man von Ausnahmen wie dem Buch von Innocenzo Cervelli einmal absieht, der die gescheiterte Revolution von 1848/49 untersuchte. Dabei bediente er sich der These vom deutschen Sonderweg und verband sozio-ökonomische Faktoren mit politik- und institutionengeschichtlichen Aspekten²⁸.

Aus dem besonderen Interesse für Preußen im 18. Jahrhundert resultierte im Übrigen fast unweigerlich die große Aufmerksamkeit für das absolutistische Herrschaftsmodell friderizianischer Prägung, das nach der Niederlage gegen die Truppen Napoleons bei Jena und Auerstedt am Rand des Zusammenbruchs stand, dann aber seine Reformfähigkeit eindrucksvoll unter Beweis stellte. Ich beziehe mich hier auf eine Fülle von Arbeiten zu den Befreiungskriegen, in denen geistesgeschichtlichen²⁹ und politikgeschichtlichen Gesichtspunkten nachgegangen wurde³⁰, und auf die Wiederentdeckung von Carl von Clausewitz³¹ – alles Arbeiten, die in starkem Maße von Reinhart Kosellecks grundlegendem Werk über Preußen zwischen Reform und Revolution (in italienischer Übersetzung) beeinflusst worden sind³².

Das Interesse für die Geschichte Preußens im 18. Jahrhundert hatte viel mit der Suche nach dem Vorbild für die Gründung eines modernen Staates und mit der gleichzeitigen Suche nach den Ursachen der Strukturdefekte zu tun, die man im eigenen Land diagnostizierte. Wenn sich italienische Historiker mit dem 19. Jahr-

²⁷ Vgl. Hans-Ulrich Wehler/Jürgen Kocka, *Sulla scienza della storia. Storiografia e scienze sociali*. Introduzione di Gustavo Corni, Bari 1983; Hans-Ulrich Wehler, *L'impero guglielmino 1871–1918*, Bari 1981; Jürgen Kocka, *Impiegati fra fascismo e democrazia. Una storia sociale-politica degli impiegati: America e Germania (1890–1940)*, Neapel 1982.

²⁸ Vgl. Innocenzo Cervelli, *La Germania dell'Ottocento. Un caso di modernizzazione conservatrice*, Rom 1988.

²⁹ Vgl. Carla De Pascale, *Tra Rivoluzione e Restaurazione. La filosofia della società di Franz von Baader*, Neapel 1982.

³⁰ Vgl. Ettore Passerin D'Entrèves, *Guerra e riforme. La Prussia e il problema nazionale tedesco prima del 1848*, Bologna 1985, und Maria Pia Paternò, *Individuo, esercito, nazione. Heinrich Karl vom Stein e la politica delle riforme in Prussia*, Neapel 1998.

³¹ Vgl. Gian Enrico Rusconi, *Clausewitz il Prussiano. La politica della guerra nell'equilibrio europeo*, Turin 1999.

³² Vgl. Reinhart Koselleck, *La Prussia tra riforma e rivoluzione (1791–1848)*, Bologna 1988.

hundert beschäftigten und dabei vor allem die mehr oder weniger gescheiterte Revolution von 1848/49 und die weitere Entwicklung des Liberalismus in den Blick nahmen, so standen auch hier politische Probleme Pate, die mit angeblichen Defiziten der eigenen Geschichte zu tun hatten. Erinnert sei hier an die Studie von Innocenzo Cervelli über den deutschen Liberalismus zwischen Vormärz und Reichsgründung³³, an die Forschungen von Anna Gianna Manca über den Konstitutionalismus vor 1870/71³⁴ und an die Studie von Monica Cioli über die Organisationsformen des deutschen Liberalismus im Zuge der „zweiten“ Reichsgründung³⁵, die ebenso wie Pierangelo Schieras Darstellung über Wissenschaft und Politik auch in deutscher Sprache erschienen ist. Dass es sich dabei um Ausnahmen handelt, ist bereits gesagt worden; italienische Forschungen zur deutschen Geschichte, und mögen sie noch so relevant sein, werden nördlich der Alpen kaum zur Kenntnis genommen³⁶.

3. *Business as usual* nach dem Fall der Mauer?

Wie in Frankreich und anderswo, so hat die deutsche Wiedervereinigung von 1989/90 auch in Italien die Gemüter bewegt. Groß war die Resonanz vor allem in den Massenmedien, wo sich vor allem Wirtschaftsexperten, Politologen und Publizisten zu Wort meldeten. Dabei herrschte die Meinung vor, dass das neue Deutschland eine hegemoniale Stellung in Europa anstreben werde³⁷. In Italien, so scheint mir, kam es aber nur selten zu so schrillen Warnungen wie in Frankreich, Großbritannien oder Polen. Nur in Collottis letztem Buch über die Krise der DDR vor der Wiedervereinigung spiegeln sich die diffusen Ängste vor der Wiedergeburt des deutschen Nationalismus wider, der wegen seines starken kapitalistischen Wirtschaftssystems als um so gefährlicher galt. Noch

³³ Vgl. Innocenzo Cervelli, *Liberalismo e conservatorismo in Prussia 1850–1858*, Bologna 1983.

³⁴ Vgl. Anna Gianna Manca, *La sfida delle riforme. Costituzione e politica nel liberalismo prussiano (1850–1866)*, Bologna 1995.

³⁵ Vgl. Monica Cioli, *Pragmatismus und Ideologie. Organisationsformen des deutschen Liberalismus zur Zeit der zweiten Reichsgründung*, Berlin 2003.

³⁶ Vgl. Pierangelo Schiera, *Laboratorium der bürgerlichen Welt*, Frankfurt a.M. 1999.

³⁷ Vgl. Angelo Bolaffi, *Il sogno tedesco. La nuova Germania e la coscienza europea*, Rom 1993; Antonio Missiroli, *La questione tedesca. Le due Germanie dalla divisione all'unità (1945–1990)*, Florenz 1989; Gian Enrico Rusconi, *Capire la Germania. Un diario ragionato sulla questione tedesca*, Bologna 1990; Federico Rampini, *Germanizzazione. Come cambierà l'Italia*, Rom/Bari 1996.

immer auf die Prämissen der marxistischen Geschichtsschreibung fixiert, ließ sich Collotti zu seltsam milden Urteilen über die gravierenden Fehlleistungen der SED-Führung hinreißen. Dagegen übertrieb er nach wie vor reichlich – wenn auch nicht mehr so stark wie noch in den siebziger Jahren –, als er seinen Ängsten vor dem neuen, starken Deutschland und seiner Rolle im Konzert der Staatengemeinschaft freien Lauf ließ³⁸.

Fast 20 Jahre danach haben sich solche und ähnliche Befürchtungen als unbegründet erwiesen. Daher ließ auch das Interesse der Gelehrten und der Medien an der Wiedervereinigung und der neuen Bundesrepublik stark nach³⁹. Die Forschung über Deutschland hat darunter allerdings nicht gelitten. Im Gegenteil, ihre Reichweite hat sich ebenso vergrößert wie die Vielfalt der Themen, die bearbeitet werden. Italienische Historiker haben jetzt beispielsweise begonnen, die deutschen Kriegsverbrechen (und ihre größtenteils ausgebliebene Ahndung) auf der Apenninhalbinsel zu untersuchen – und zwar nicht nur im Kontext der italienischen Geschichte⁴⁰, sondern auch mit Blick auf vergleichbare Phänomene in anderen Ländern⁴¹. Ähnliches gilt für die lange vernachlässigte Rolle des faschistischen Italiens als Besatzungsmacht im Zweiten Weltkrieg, wobei neuere Forschungen das bis heute gern gehörte Klischee vom „guten Italiener“ in fragwürdigem Licht erscheinen lassen und den Vergleich zur brutalen Besatzungspraxis der deutschen Verbündeten geradezu herausfordern⁴².

Man könnte in diesem Zusammenhang eine ganze Reihe weiterer Themen nennen, die italienische Deutschlandexperten seit dem Fall der Mauer aufgegriffen haben, wobei betont werden muss, dass – von Ausnahmen wie Collotti abgesehen – die einst so wirkungsmächtige Tradition marxistischer Historiographie nach 1989/90 keinen ernstzunehmenden Versuch unternommen hat, die Entwicklung der Bundesrepublik zu erklären. Dagegen hat –

³⁸ Vgl. Enzo Collotti, *Dalle due Germanie alla Germania unita*, Turin 1992.

³⁹ Vgl. Gustavo Corni, *Il modello tedesco visto dall'Italia*, in: Agostino Giovagnoli/Giorgio Del Zanna (Hrsg.), *Il mondo visto dall'Italia*, Mailand 2004, S. 34–54.

⁴⁰ Vgl. Luca Baldissara/Paolo Pezzino (Hrsg.), *Giudicare e punire. I processi per crimini di guerra tra diritto e politica*, Neapel 2005, und dies. (Hrsg.), *Crimini e memorie di guerra. Violenze contro le popolazioni e politiche del ricordo*, Neapel 2004.

⁴¹ Vgl. Filippo Focardi/Lutz Klinkhammer, *La questione dei „criminali di guerra“ italiani e una commissione di inchiesta dimenticata*, in: *Contemporanea* 4 (2001), S. 497–528.

⁴² Vgl. Davide Rodogno, *Il nuovo ordine mediterraneo. Le politiche di occupazione dell'Italia fascista in Europa (1940–1943)*, Turin 2003.

und das scheint mir von größerer Bedeutung zu sein – die Zahl und die Qualität der veröffentlichten Dissertationen signifikant zugenommen⁴³. Dies ist ein Indikator dafür, dass eine neue Generation gut ausgebildeter, international ambitionierter Wissenschaftler heranzuwachsen beginnt, die sich den komplexen Fragen der deutschen Geschichte ohne ideologische Scheuklappen stellt. Auch die Zahl der Übersetzungen einschlägiger fremdsprachiger Bücher ins Italienische hat sich nicht verringert. Im Zentrum stehen hier nach wie vor der Nationalsozialismus und Hitler, wie die Studien von Hans Mommsen⁴⁴ und Ian Kershaw⁴⁵ belegen.

Schließlich haben sich italienische Historiker auch an Überblicksdarstellungen zur deutschen Geschichte gewagt, die einen weiten chronologischen und thematischen Bogen schlagen und sich in der Regel an ein studentisches Publikum wenden⁴⁶. In Deutschland werden diese und andere Werke freilich nach wie vor nur schwach rezipiert, viel schwächer jedenfalls als Studien aus der Feder britischer oder amerikanischer Gelehrter. Die nach wie vor bestehende Sprachbarriere spielt dabei eine große Rolle; sie reicht aber allein nicht aus, um diese offenkundige Schiefelage zu erklären, zumal in den letzten zehn Jahren die Zahl der deutschen Historiker, die sich mit Italien beschäftigen und die italienische Forschungslandschaft gut kennen, beträchtlich zugenommen hat.

Alles in allem wird man also nicht sagen können, dass in den letzten zehn, fünfzehn Jahren das Interesse der italienischen Historiker an Deutschland nachgelassen hat. Mit Blick auf das zurückliegende halbe Jahrhundert wird man jedoch feststellen, dass sich das Erkenntnisinteresse nicht mehr aus aktuellen politischen Problemen oder ideologischen Motiven speist, wie es lange der Fall war, als sich vor allem marxistische Historiker und Intellektuelle auf

⁴³ Vgl. Alessandra Minerbi, *Tra continuità e rottura. Il gruppo dirigente della Socialdemocrazia tedesca in esilio (1933–1939)*, Mailand 2001; Sara Lorenzini, *Due Germanie in Africa. La cooperazione allo sviluppo e la competizione per i mercati*, Florenz 2003; Fiammetta Balestracci, *La Prussia tra reazione e rivoluzione 1918–1920*, Turin 2004; Magda Martini, *La cultura all'ombra del muro. Relazioni culturali tra Italia e DDR (1949–1989)*, Bologna 2007.

⁴⁴ Vgl. Hans Mommsen, *La soluzione finale. Come si è giunto allo sterminio degli ebrei*, Bologna 2003.

⁴⁵ Vgl. beispielsweise Ian Kershaw, *Adolf Hitler*, Bd. 1: 1889–1936, Bd. 2: 1936–1945, Mailand 1999 und 2001.

⁴⁶ Vgl. Gustavo Corni, *Storia della Germania. Dall'unificazione alla riunificazione*, Mailand 1999; Brunello Mantelli, *Da Ottone di Sassone ad Angela Merkel. Società, istituzioni, poteri nello spazio germanofono dall'anno Mille ad oggi*, Turin 2006.

deutsche Themen stürzten, weil sie daraus Lehren für den italienischen Hausgebrauch ziehen zu können hofften. Diese Herangehensweise hat sich schon deshalb erledigt, weil der Marxismus als Paradigma historischer Forschung ausgedient hat. Die Historiographie ist damit, wenn man so will, in einen Zustand der Normalität zurückgekehrt. Deutschland ist zu einem Forschungsgegenstand *sui generis* geworden, der um seiner selbst willen und als Vergleichsobjekt in den Blick genommen wird und überdies schon deshalb von Interesse ist, weil er in engstem Bezug zu Italien steht. In diesem Sinne ist es seit dem Fall der Mauer sogar zu einer Intensivierung der Kontakte zwischen den Historikern beider Länder gekommen. Seminare, Workshops und Tagungen zu deutschen oder deutsch-italienischen Themen gibt es inzwischen mehr, als man besuchen kann, und auch komparatistisch angelegte Forschungsprojekte sind keine Seltenheit mehr⁴⁷. Zugleich haben sich auch die Befürchtungen verflüchtigt, dass die neue Bundesrepublik eine Bedrohung für Europa und die Welt bedeuten könnte.

Aus dem Italienischen übersetzt von Thomas Schlemmer und Hans Woller.

⁴⁷ Vgl. Oliver Janz/Pierangelo Schiera/Hannes Siegrist (Hrsg.), Zentralismus und Föderalismus im 19. Jahrhundert. Deutschland und Italien im Vergleich, Berlin 2000; Gian Enrico Rusconi/Hans Woller (Hrsg.), Parallele Geschichte? Italien und Deutschland 1945–2000, Berlin 2006; Christof Dipper (Hrsg.), Deutschland und Italien 1860–1960, München 2005; Gustavo Corni/Christof Dipper (Hrsg.), Italiani in Germania tra Ottocento e Novecento. Spostamenti, rapporti, immagini, influenze, Bologna 2006.